

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 33 (2006)
Heft: 6

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahlergebnis

Wie Jeanny Karth (Leserbrief in der «Schweizer Revue» 5/06) lese auch ich Ihre Beiträge immer mit grossem Interesse und viel Freude. Dank der «Revue» weiss ich, was in der Schweiz geschieht – zumal die französische Presse in dieser Hinsicht mehr als nur zurückhaltend berichtet! Darauf wird ja auch in Ihrem Editorial hingewiesen. Eine Information fehlt mir allerdings: die Abstimmungsergebnisse. Könnten Sie nicht, wenn nicht die kantonalen, dann zumindest die eidgenössischen Ergebnisse publizieren?

FRANÇOIS RUEFF,

AIX-EN-PROVENCE, FRANKREICH

Welches ist die beste Energie?

Das Thema Energie ist wieder besonders aktuell, weil der Mehrbedarf gedeckt werden muss und die Atomenergie-Apostel wieder einmal Morgenluft wittern. Ich danke Ihnen, dass Sie das Thema gewählt haben. Was ich vermisse, sind die Energiequellen Warmwasserkollektoren und Geothermie.

1. Wärmeenergie hilft, den Elektroenergieverbrauch von Warmwasserboilern und Heizungen ganz oder teilweise zu ersetzen. Es ist geradezu absurd, Elektroenergie zum Aufheizen von Wasser zu benutzen. In praktisch jedem Haus steht ein mit Öl oder Elektrizität betriebener Warmwasserboiler. Soweit ich orientiert bin, ist die Technologie «Warmwasserkollektoren» recht ausgereift und sofort einsetzbar. Sie hat nur eine Schwäche: Sie ist nicht immer verfügbar.

2. Geothermie hat gegenüber den alternativen Energien Wind und Sonne den Vorteil, dass sie permanent verfügbar ist. Basel ist hier mutig genug, eine Pionierrolle zu überneh-

men. Und wenn man eine Landeskarte der Schweiz mit Thermalquellen erstellen würde, wäre man erstaunt darüber, dass dieses Gebiet nicht schon längst stärker entwickelt worden ist. Meine Frage ist: Warum nicht? Anstatt weitere Millionen in die Atomenergie zu stecken, wäre es doch sinnvoller, in die Geothermie zu investieren. Die Schweiz könnte auf diesem Gebiet eine führende Rolle spielen.

ERNST KLAHRE-PARKER, ILKESTON, DERBYSHIRE, GROSSBRITANNIEN

Spitzenklasse

Als Schweizer Staatsbürger, der in Südafrika lebt, erhalte ich die «Schweizer Revue» mittlerweile seit mehreren Jahren. Es ist eine ausgezeichnete Publikation, Spitzenklasse; die Artikel sind sehr interessant und die Bilder hervorragend. Mein Kompliment an Sie und Ihr Team!

J. V. SANDFORD,

MARGATE, SÜDAFRIKA

Bundesrat Blocher

Herzliche Gratulation an Christophe Darbellay zur Wahl als neuer CVP-Präsident. Hoffentlich gelingt es ihm, die Freisinnigen zu überzeugen, dass bei der nächsten Gesamterneuerungswahl des Bundesrates Herr Blocher über die Klinge springen muss und ihm das Gleiche widerfährt wie Ruth Metzler. Meiner Meinung nach hat er nicht das Format für die Landesregierung. Er will gleichzeitig in der Regierung und in der Opposition sein, was leider nicht geht. Hoffentlich wird aber an seiner Stelle nicht SVP-Präsident Ueli Maurer gewählt. Maurer und Blocher glauben, dass nur ihre Visionen die richtigen sind und nur sie alles besser machen können. Schweizer, hütet euch!

A. BRANDENBERG,

DELTA BC, KANADA

«Erfolge und Tränen»

Er ist heute der bekannteste Eidgenosse in der grossen weiten Welt des Sports. In seiner Heimat war er schon «Sportler des Jahres» und «Schweizer des Jahres» geworden. Im vergangenen Jahr gewann er den «Laureus-Award» für den «Weltsportler des Jahres». Und heuer wurde ihm dieser «Oscar des Sports» schon zum zweiten Mal verliehen. Seit dem Jahr 2004 oder seit 150 Wochen ist der 25-jährige Schweizer Roger Federer die Nummer eins des Weltennis. Im laufenden Jahr gewann der Basler Tennisprofi drei von vier Grand-Slam-Turnieren (die bedeutendsten Meisterschaften in Melbourne, Paris, London und New York). Damit vergrösserte er die Zahl dieser Titel auf neun – jetzt fehlen ihm noch fünf Grand-Slam-Siege bis zur Rekordmarke des Amerikaners Pete Sampras mit 14 Erfolgen. Doch der Weg Roger Federers an die Spitze des

Weltennis war lang und kannte manche Rückschläge und bittere Niederlagen. Der Sportjournalist René Stauffer hat die Karriere Federers seit 1996 begleitet. Seine Roger-Federer-Biografie mit dem Titel «Das Tennis-Genie» zeichnet den oft beschwerlichen Weg des jungen Talents zum Weltstar nach, beschreibt das familiäre Umfeld des Spielers und seine sportlichen Förderer und entwirft ein lesenswertes Bild des Athleten und Menschen.

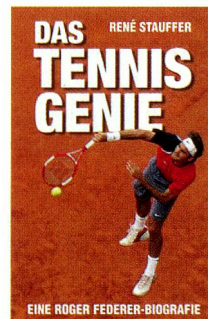
Roger Federer galt früh als Tennistalent. Mit 17 Jahren war er offizieller Junioren-Weltmeister und mit 18 wurde er Juniorensieger in Wimbledon. Das war die ideale Basis für den Sprung ins professionelle Tennis. Doch der erste Titel in einem «grossen» Turnier wollte sich lange nicht einstellen. Im Juli 2001 gelang ihm in Wimbledon im Achtelfinal eine Sensation – Sieg gegen sein Idol Pete Sampras (den Turniersieg schaffte er aber nicht). Sein erklärtes Ziel für 2003 war der erste Erfolg in einem Grand-Slam-Turnier. Doch in Paris versagte er erneut. Erst in Wimbledon kam die ersehnte grosse Wende mit dem Finalsieg gegen den Griechen Philippoussis. Bei der Siegerehrung befällt Federer ein Weinkampf. Das Jahr 2004 wurde zum Triumphzug – nach drei weiteren Grand-Slam-Siegen ist er endgültig die Nummer 1 im Weltennis. Die Erfolgsstory setzte sich 2005 fort. Federer hatte nun sieben der letzten elf Grand-Slam-Turniere gewonnen, nur der Sieg bei den French Open in Paris will ihm nicht gelingen. Am Ende des Jahres 2006 steht der Schweizer unangefochten an der Spitze der Weltennisrangliste – wieder hatte

er drei von vier «grossen» Turnieren gewonnen, zuletzt in einem denkwürdigen Kampf in New York gegen Andy Roddick.

«Wie schlägt man einen Spieler, der keine Schwächen hat?» (Andy Roddick); «er ist der perfektteste Spieler, der je gelebt hat» (John McEnroe); «er ist der Beste, gegen den ich je gespielt habe» (André Agassi). Das Talent, die mentale Stärke, harte Arbeit und Disziplin haben aus Roger Federer den Champion gemacht.

Über den Menschen Federer liest man nur Positives – aufrichtig, bescheiden, verlässlich.

Die Biografie von René Stauffer wirkt fair und echt. Gerne hätte man etwas über Federers Verhältnis zu den Schweizer Tennisstars M. Hingis und P. Schnyder erfahren. Und das im Buch betonte Engagement für Kinder in Südafrika ist für einen Star mit 20 Millionen Dollar Preissumme doch noch eher bescheiden. ROLF RIBI



René Stauffer: Das Tennis-Genie. Eine Roger-Federer-Biografie. Pendo Verlag, München und Zürich 2006. 271 Seiten, 36 Franken / 19.90 Euro.